

KRAFTQUELLE NO°46



Geborgen in Gottes Liebe

Februar 2022 Kirchengemeinden
St. Marien Eimke & St. Michaelis Gerdau

Liebe Leserin, lieber Leser,
die Lage in Europa ist sehr angespannt. Bitte beten Sie mit für Frieden. Am Ende dieser
Kraftquelle steht ein Friedensgebet. Egal, was passiert, weder Hohes noch Tiefes, noch
Mächte und Gewalten können uns trennen von der Liebe Gottes. (vgl. Römer 8)
Den Text dieser Kraftquelle hat Lektorin Kirsten Kuhlmann für uns ausgesucht. Sie wird
auch am Sonntag den Gottesdienst in Eimke mit uns feiern.
Liebe Grüße und Gott befohlen, Ann-Kathrin Aeverbeck, Pastorin

Empfehlung vorweg zu lesen:

Epistel: 1. Korinther 13, 1-13.

Evangelium: Markus 8, 31 – 38

Liebe Gemeinde!

Er hat schon früh gelernt, sich zu beugen. Der Vater herrisch, die Mutter vorsichtig und angepasst. Wenn er widersprochen hat als Kind, konnte er was erleben. So wurde er immer stiller, machte viel mit sich selbst aus und rebellierte nur in Gedanken. Später tat er nicht einmal mehr das. In der Schule war er fleißig, zu Hause hilfsbereit, seinen Freunden versuchte er es recht zu machen. Damit wurde er geduldet, auch wenn er nicht gerade beliebt war. Bloß nicht anecken, war seine Devise. Bloß nicht auffallen. Und nur ja keinen Ärger provozieren. Mit dieser Maxime kam er durch, wurde erwachsen, schaffte sein Studium mit besten Noten.

„Alle Erwartungen hat er stets zu unserer vollsten Zufriedenheit erfüllt“, war in seinen Arbeitszeugnissen zu lesen. Die Erwartungen der anderen kannte er gut, nur seine eigenen waren ihm fremd.

Ein Lebenstraum? – Fehlanzeige.

Sein Herzenswunsch? – Danach befragt, wüsste er nichts zu antworten.

Wann er das letzte Mal richtig glücklich war? – Er konnte sich nicht erinnern.

Da hatte er sich immer zurückgenommen, um sich zu schützen, um sein Leben zu bewahren und an allen Kreuzen vorbeizukommen, und nun diese bittere Erkenntnis! Seine Eltern sind mittlerweile beide verstorben, eine Lebenspartnerschaft gibt es nicht. Und jetzt diese Frage, die ihn zum Nach- und Umdenken bringt. Immerhin, sie ist ein Anfang und der erste Schritt in eine neue Richtung.

Jesus sagt: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Was hilft es dem Menschen, wenn er Schaden nimmt an seiner Seele?“ (Matthäus 16,25f.)

Liebe Gemeinde, hier nun noch ein anderes Beispiel:

Es war ein Kreuz, mit dem sie lange haderte. Dass sie anders empfand als andere Mädchen in ihrem Alter, hatte sie früh bemerkt. Sie wollte nie Prinzessin sein, hatte eine tiefe Abneigung gegen die Farbe Rosa und spielte lieber Fußball als mit Puppen. Das alles war nicht weiter schlimm, im Gegenteil. Sie war zufrieden mit sich und der Welt. Schwierig wurde es erst, als sie sich verliebte – in ein anderes Mädchen. Und noch schwieriger, als sie merkte, dass das immer so sein würde. Und die abwertenden Witze über Schwule und Lesben in der Klasse. Und ihre Eltern, wie würden sie reagieren, wenn sie sich ihnen offenbarte? – Lange wehrte sie sich gegen dieses Kreuz. Und trug schwer an seiner Last. Erst als sie es annahm und Ja zu sich sagte, wurde es leicht. Erst als sie ihren Weg fand, der schmal war und keine breite Bahn wie der der anderen, wurde sie eins mit sich. Was es heißt, sich zu verlieren, wenn man festhält an falschen Bildern von sich selbst, davon kann sie ein trauriges Lied singen. Doch viel lieber erzählt sie davon, wie es ist, im richtigen Leben anzukommen.

Jesus sagt: „Wer sein Kreuz auf sich nimmt, der wird sein Leben erhalten!“ (Lukas 9,23f.)

Liebe Gemeinde.

Und Jesus selbst, der gerungen hat mit sich und seiner Bestimmung. Im Matthäusevangelium wird erzählt, dass der Teufel ihn in Versuchung führte. Alle Reiche der Welt wollte er ihm zu Füßen legen, wenn er sich vor ihm niederwirft. Doch Jesus widersteht der Versuchung des Reichtums und der Macht. Er will kein Herrscher sein, den alle fürchten, sondern ein Menschenfreund mit nichts als Liebe im Gepäck. Aber diese Liebe, von der auch Paulus in so glühenden, wunderbaren Bildern spricht, hat Feinde. „Er übertritt die Gesetze“, sagen die Pharisäer, „denn er macht Menschen am Sabbat gesund!“ – „Er ist freundlich zu Zöllnern und Kriminellen, nimmt eine Ehebrecherin in Schutz, gibt sich mit Römern und ungläubigen Samaritern ab. Hat er denn gar keine Moral im Leib?“ So fragen die Schriftgelehrten und Hohenpriester. Jesus ahnt, was auf ihn zukommt. Er spürt die Mauer aus Hass, die immer höher wird. Es ist der Hass von jenen, deren Weltbild bedroht wird durch seine Liebe, die alles glaubt und hofft und duldet und nicht bereit ist, irgendjemanden auszuschließen. Er ahnt, dass er leiden, ja sterben muss. Soll er umkehren, sich anpassen, alles zurücknehmen,

wofür er eingetreten ist? Soll er die Jünger zurückschicken zu ihren Fischerbooten? Und selbst nach Nazareth wandern und seinem Vater sagen, dass er nun doch die Zimmererwerkstatt übernimmt? Vielleicht quälen ihn solche Gedanken, und gerade deswegen herrscht er Petrus so an, so wie damals die teuflischen Stimmen in der Wüste: „Weiche von mir, Satan!“ Denn es wäre nicht sein Leben, dort in Nazareth in der Werkstatt seines Vaters. Vielleicht würden sie ihn nicht mehr verfolgen. Aber er würde, Tag für Tag, innerlich sterben. Was später zur Redensart wurde, gilt für Jesus ganz wörtlich:

Lieber sein Kreuz auf sich nehmen, wenn es gar nicht anders geht! Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Und wer sein Leben verliert um des Evangeliums willen, der wird's erhalten – selbst wenn er stirbt.

Liebe Gemeinde.

Das sind so große Worte, die leichter gesagt sind als gelebt. Und doch gibt es Menschen, die ihre Wahrheit bezeugen. Wir könnten die Worte Jesu leicht missverstehen, und sie sind oft auf eine ganz unsägliche Art interpretiert worden. Jesus geht es nicht um eine Verherrlichung des Leidens. Er war kein Masochist und irdischen Genüssen wahrlich nicht abgeneigt. Nicht ohne Grund war er, so berichten die Evangelien, als „Fresser und Weinsäufer“ verschrien. Aber es gibt Situationen, in denen es darauf ankommt, sein Kreuz zu tragen und seinem Weg zu folgen durch alle Widerstände hindurch.

Liebe Gemeinde.

Und, dieses Missverständnis ist noch gefährlicher, Jesus fordert auch nicht auf, sich zu verbiegen und sein Innerstes zu verraten, wie es eine dunkle Pädagogik mit Berufung auf unseren Markustext behauptet hat. Zum Fürchten eindrücklich wird das gezeigt im Film „Das weiße Band“, manche von Ihnen kennen ihn vielleicht. Ich bin auch erst im letzten Jahr über diesen Film gestolpert. Da wird, am Beginn des 20. Jahrhunderts, in Kinder hineingeprügelt, dass sie sich und ihre Bedürfnisse zu verleugnen haben. Aber Jesus meint das Gegenteil:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne, der lasse los, was ihn abhält und hindert, zu wahren, echtem Leben vorzudringen.“

Mag sein, dass man dabei Sicherheit verliert. Und Ansehen. Oder materielle Vorteile.

Doch was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt und Schaden nimmt an seiner Seele? (Matthäus 16,26)

Paulus formuliert in besonderer Klarheit und Schönheit, was für ihn das Wesentliche ist: „Nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1.Korinther 13,13) Die Liebe zu Gott, der mir das Leben schenkt und größer ist als ich selbst. Die Liebe zu anderen Menschen, denn durch sie bekommt mein Leben Glanz. Und die Liebe zu mir selbst, weil ich liebenswert bin und Gottes Kind.

Wer dieser Liebe folgt, der tut es Jesus gleich und folgt ihm nach. Wer um ihretwillen leidet, der nimmt, wie Jesus, sein Kreuz auf sich. Und wird heil an seiner Seele. Und gewinnt richtiges, wesentliches Leben.

Der Gott Jesu helfe uns dabei. Amen.

(in Anlehnung an die Predigt von Pfarrer Christoph Eichert (Halle, S.))

UND DER FRIEDE GOTTES,
DER HÖHER IST ALS ALLE VERNUNFT,
WIRD EURE HERZEN UND SINNE
IN CHRISTUS JESUS BEWAHREN. AMEN.

Gebet für Frieden:

Gott des Friedens,

wir beten heute für die Menschen in der Ukraine.

Wir beten für Frieden und dafür, dass die Waffen schweigen.

Wir beten für alle, die Angst vor morgen haben,

dass dein Geist des Trostes ihnen nahe ist.

Wir beten für die Menschen, die Macht über Krieg oder Frieden haben.

Für sie beten wir um Weisheit, Urteilsvermögen und Barmherzigkeit
in ihren Entscheidungen.

So beten wir im Namen Jesu, des Friedefürsten.

AMEN.

